

Auenschutzpark Aargau – Tätigkeitsbericht 2025

Bruno Schelbert | Vanessa Hauri | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Das Auenjahr 2025 war geprägt durch die enge Zusammenarbeit mit Kraftwerksbetreibern, die infolge ihrer Konzessionserneuerungen verschiedene ökologische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen leisten mussten. So konnten bestehende Auengebiete aufgewertet, ergänzt und sogar neue geschaffen werden. Mehrere grosse Bauvorhaben wurden in Böttstein, Stilli und Rapperswil gemeinsam umgesetzt – nicht nur die Auen, sondern auch ein Flachmoor, ein Wildtierkorridor und ein Zugvogelreservat profitieren davon.



Foto: Auenschutzpark Aargau

Aus der Luft ist die Verlandung der Flachwasserzone und die Ausdehnung der Röhrichtfelder deutlich sichtbar. Erkennbar sind auch drei der ausgebagerten Flächen.

Der Klingnauer Stausee ist vor 90 Jahren durch den Bau des Wasserkraftwerks Klingnau entstanden und ist bekannt als Wasser- und Zugvogelreservat von internationaler Bedeutung. Im Stausee gibt es seltene Lebensräume wie Auen und Flachmoore von nationaler Bedeutung. Bei jedem Hochwasser wird durch die Aare Feinsediment in den Stausee eingeschwemmt, das infolge abnehmender Fliessgeschwindigkeit dort liegen bleibt. Dadurch verringert sich die Wassertiefe, die Verlandung schreitet fort, Schilf, Büsche und Wald wachsen auf. Seichte Schlickbänke und Flachwasserzonen hingegen, die für die Wasser- und Watvögel erforderlich

sind, werden verdrängt. Zur Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume und für den langfristigen Schutz dieses Wasser- und Zugvogelreservats drängen sich Massnahmen gegen die Verlandung auf.

Baggern für die Bekassine

2025 konnte endlich ein zentrales Projekt gegen die Verlandung des Klingnauer Stausees in Angriff genommen werden. Das Hauptziel war, vier der am stärksten verlandeten Flächen, in der Grösse von je rund einem Fussballfeld, so weit auszubaggern, dass wieder eine Wassertiefe von 0,5 Metern entsteht. Mit üblichen Baumaschinen konnte aber nicht in den See

gefahren werden, weil der Untergrund nicht überall dem Gewicht standgehalten hätte und an gewissen Stellen die Wasserstände zu tief waren. Ein Amphibienfahrzeug mit aufgesetztem Saugbagger konnte das Problem lösen. Mit dem Baggerarm wird das Sediment gelockert und gleichzeitig abgesaugt. Durch eine Transportleitung wird das Wasser-Sediment-Gemisch über ein Rohr an Land gepumpt, wo es in grossen Trocknungssäcken (sogenannten Geotubes) gelagert wird. Nach dem Ausfällen der Feststoffe fliesst das klare Seewasser wieder zurück. Einige Monate später kann dann das trockene Material fachgerecht entsorgt werden.

Luftaufnahmen haben gezeigt, wo bei Hochwasser vor allem viel Feinmaterial in die Flachwasserzone eingeschwemmt wird. Durch einen zusätzlichen Holzdamms zwischen zwei Inseln und einen Verschluss eines Zulaufkanals soll der Eintrag künftig verringert werden.

Mit diesen ersten Eingriffen sollen Erfahrungen gesammelt werden, wie die Verlandung im Stausee verzögert und die Schilfausdehnung stabilisiert werden kann. Das darauffolgende Monitoring soll zeigen, wie Schlickbänke und Flachwasserzonen langfristig erhalten werden können. Das Wasser- und Zugvogelreservat wird seine Bedeutung nur halten können, wenn durch künftige Pflegeeingriffe Verlandung und Sukzession eingedämmt werden.



Foto: OekoVision GmbH, Wrieden

Als Massnahme gegen die Verlandung und Verschilfung werden Feinsedimente im Klingnauer Stausee ausgebaggert.

Von der Wiederherstellung der seichten Schlickflächen profitieren besonders Watvögel wie die Bekassine oder der Grosse Brachvogel. Die Flachwasserbereiche sollen den Gründelenten neue Nahrungsplätze sichern. Es bleibt zu hoffen, dass diese ersten Versuche Erfolge zeigen und in Zukunft weitere Flächen ausgebaggert werden können.

Schilfmahd für das Flachmoor

Auf einzelnen verlandeten Bereichen haben sich im Laufe der Zeit Flachmoore gebildet. Diese drohen durch die anfängliche Verschilfung und spätere Verwaldung wieder zu verschwinden. Nur durch eine regelmässige Mahd kann ein Flachmoor erhalten bleiben. Bis zum Abbruch der Halbbrücke von Klingnau im Jahr 2005 wurde hier jährlich ein Moorabschnitt gemäht und das Schnittgut abgeführt. Seither war dies nicht mehr möglich, entsprechend nahm der Waldanteil stark zu.

Infolge der Ausbaggerung im Stausee musste ein Zulaufkanal verschlossen werden. Dieser wurde so gestaltet, dass eine temporäre Überfahrt mit schweren Mähgeräten möglich ist.

Nach den Mäharbeiten wird die Hilfsbrücke entfernt und kann in den folgenden Jahren wieder eingesetzt werden.

den. Geplant ist, jedes Jahr einen anderen Abschnitt des Flachmoors zu mähen.



Foto: OekoVision GmbH, Wrieden

Das mit dem Saugbagger abgesaugte Wasser-Sediment-Gemisch wird in Geotextilsäcke gepumpt und während einigen Monaten getrocknet. Danach kann das Material fachgerecht entsorgt werden.



Foto: Dekovision GmbH, Widen

Dank einer temporären Hilfsbrücke kann mit einem Raupen-Mähfahrzeug das Schilf auf den Inseln im Flachmoor seit 2004 erstmals wieder gemäht werden.

Neue Wege für Hirsch und Co.

Das Auengebiet «Au» in Böttstein ist kaum zwei Hektaren gross und weitgehend unbekannt. Es befindet sich mitten in einem nationalen Wildtierkorridor und gehört der Betreiberin des hydraulischen Kraftwerks Beznau. Die Umsetzung des Auenschuttparks und des Wildtierkorridors ist eigentlich Sache des Kantons. Hingegen sind die verschiedenen ökologischen Massnahmen, die im Rahmen der Konzessionserneuerung realisiert werden müssen, Aufgabe des Kraftwerks.

Die senkrechten Mauern gegen das Hochwasser entlang des Aareufers waren für Wildtiere praktisch unpassierbar. In enger Zusammenarbeit zwischen Kraftwerk und Auenschuttpark konnte dieser Wildtierkorridor aufgewertet werden: Das kleine Auengebiet wurde vergrössert und gleichzeitig wildtiergerecht umgestaltet. Die erwähnte Ufermauer wurde rückgebaut und der Damm durch vier flache Kiesinseln ersetzt, dadurch kann Flusswasser ausufernd und bildet so einen flachen See. Auf diese Weise entstehen strömungsberuhigte Flachwasserzo-

nen, die vor allem als Rückzugsgebiet bei Hochwasser ideale Bedingungen für Jungfische bieten. Die trockenen Stellen wurden mit einer Magerwiesenansaat und der Pflanzung von dornigen Hecken als Abgrenzung zur Strasse bereichert. Dadurch soll ein ungestörter Nahrungsplatz und «Warteraum» für Wildtiere entstehen, die sich vor der Aarequerung nochmals «auftanken» wollen. Durch diese Massnahmen wird die Vernetzung von Lebensräumen für Wildtiere wie Hirsch, Biber und Wildschwein gefördert.

Für die Erneuerung der Betriebsbewilligung setzt das Wasserkraftwerk Beznau weitere ökologische Massnahmen um. Die Restwasserstrecke wird durch diverse Stein- und Baumbuhnen aufgewertet, die ideale Versteckmöglichkeiten für Fische bieten. Und in Stilli entstand ein neuer, rund 600 Meter langer Seitenarm, der durch viele Strukturen für Fische angereichert ist. Angrenzend entstanden mehrere Tümpel, die den Amphibien zusätzlichen Lebensraum bieten. Ein neues Auengebiet ist so auf der «grünen Wiese» entstanden.

Neues Fliessgewässer im Auenwald

Auch in Rapperswil fanden 2025 grosse Neugestaltungen statt. Im Rahmen der neuen Konzession erstellte das



Foto: Auenschuttpark Aargau

Das hydraulische Kraftwerk Beznau hat in enger Zusammenarbeit mit dem Auenschuttpark das Auengebiet «Au» und den Wildtierkorridor «Grossmatt» zu einem neuen Lebensraum, frei von Störungen, umgestaltet.

**Natur
Landschaft**



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Dank der Konzessionserneuerung hat die Aare einen neuen, naturnahen Seitenarm in Stilli erhalten.

Kraftwerk Rapperswil-Auenstein einen Seitenarm zur Aare, mit einer Länge von 770 Metern quer durchs Auengebiet. Er verbindet das Umgehungs-gewässer mit der dynamischen Flussaue und trägt dazu bei, dass permanent mehr Wasser in den unterliegenden Seitenarm fliesst. Das ist eine Bereicherung und Aufwertung des bestehenden Auengebiets von nationaler Bedeutung, die durch das Kraftwerk in Zusammenarbeit mit dem Auen-schutzpark entstanden ist.

Eine neue Art im Auenschutzpark

Die Wildkatze ist eine eigene Art, die zwar starke äusserliche Ähnlichkeiten mit den getigerten Hauskatzen hat, jedoch zurückgezogen im Wald lebt. Sie hat gegenüber der Hauskatze einen stark buschigen Schwanz mit deutlich dunklen Ringen in der hinteren Hälfte. Die Wildkatze war einst in der ganzen Schweiz heimisch, ihre Zahl nahm aber in der Vergangenheit durch direkte Verfolgung und Lebensraumverlust stark ab. Im 18./19. Jahrhundert waren

deshalb die natürlichen Bestände sehr klein. Heute ist die Wildkatze auf der Roten Liste als verletzlich eingestuft und hauptsächlich im Jura verbreitet. Langsam dehnt sie ihr Verbreitungsgebiet wieder aus.

2018 fand ein Forschungsprojekt im Jurabogen statt, das die aktuelle Verbreitung der Art nachweisen wollte. Just zu jener Zeit wurde das erste Mal eine Wildkatze auf einer Wildtierkamera im Auenschutzpark Aargau vermutet. Die sichere Bestimmung ist aber schwierig und lässt sich nur durch genetische Untersuchungen bestätigen, da Hybridisierungen mit Hauskatzen häufig vorkommen. Mittels Lockpfosten konnten Haare des Tiers gesammelt werden und DNA-Analysen bestätigten: Es ist eine reinrassige Wildkatze.

Durch gezieltes Aufstellen von Wildkameras häufen sich seither Sichtungen, bis zur Erfolgsmeldung Mitte Juli 2025, wo eine Wildkatze mit ihren zwei Jungen in Rohr gefilmt wurde! Die vernässten Auenwälder in Rohr scheinen der Wildkatze zu behagen. Sie bieten einen Rückzugsort, ohne Störungen durch Menschen und Hauskatzen.



Foto: Auenschutzpark Aargau

Der erste Fortpflanzungsnachweis einer Wildkatze im Auenschutzpark bei Rohr konnte am 15. Juli 2025 per Wildkamera eingefangen werden.